

Andreas Ladner (2001): Parteiinterne Demokratie, Einfluss- und Machtverhältnisse

Ausgangslage

Ladner untersucht in seinem Text die innerparteiliche Demokratie der Schweizer Parteien. Unter innerparteilicher Demokratie fasst er drei unterschiedliche Aspekte des Innenlebens einer Partei zusammen:

- aktive Beteiligung der Mitgliederbasis am politischen Leben der Partei
- Einflussnahme der Mitgliederbasis auf die politische Orientierung der Partei
- Mitbestimmung der Mitgliederbasis bei der Auswahl von Kandidatinnen und Kandidaten für parteiinterne und öffentliche Ämter

Die demokratische Regelung der parteiinternen Entscheidungsprozesse ist eng mit der Legitimation der Parteien verknüpft. Anders als in Deutschland, wo bezüglich der parteiinternen Organisation weitreichende Auflagen seitens des Staates bestehen, sind die Parteien in der Schweiz als Vereine organisiert. Es existieren somit nur rudimentäre Auflagen hinsichtlich ihrer inneren Organisation. Die in der Schweiz starke vertikale Segmentierung der Parteien trägt ihrerseits zur Komplexität des Untersuchungsgegenstandes bei.

Fragestellung und Vorgehen

Aus der grundsätzlichen Frage nach der parteiinternen Organisation von Willensbildung und Entscheiden leitet Ladner drei zentrale Fragestellungen ab, wobei der Fokus der Untersuchung auf die Einflussnahme verschiedener Akteure bei sach- sowie personalpolitischen Entscheiden innerhalb der Partei gelegt wird:

1. Bei welchem Entscheidtyp wird mehr Einfluss ausgeübt und wie haben sich die Verhältnisse über die Zeit entwickelt?
2. Welche Akteure üben auf welchen Entscheidtyp Einfluss aus und wie präsentieren sich die Verhältnisse im zeitlichen Verlauf?
3. Inwiefern hängen diese Einfluss-Muster mit dem Kontext, dem politischen Umfeld oder anderen charakteristischen Eigenschaften der verschiedenen Kantonalparteien zusammen?

Zur Untersuchung dieser Fragestellungen werden die Parteipräsidenten von kantonalen Parteien in der Schweiz nach dem Einfluss verschiedener Akteure sowie dessen Veränderung befragt. Als Zeitraum zur Einschätzung der Veränderungen wurden die letzten zehn Jahre angegeben. Der Einfluss wird anhand einer Skala von 1 bis 3 (1= praktisch kein Einfluss, 3=starker Einfluss), der Wandel anhand einer Skala von -1 bis 1 (-1= eher Abnahme, 1= eher Zunahme) erhoben.

Ladner identifiziert folgende Akteure/Akteursgruppen, welche einen Einfluss auf die Entscheide innerhalb von Kantonalparteien ausüben können:

Parteileitung:

- Geschäfts-/Parteileitung
- ParteipräsidentIn
- Vorstand

Parteibasis:

- Delegiertenversammlung
- Mitgliederversammlung
- Einzelne Mitglieder
- Bezirks-/Ortsparteien

Mandatsträger:

- Mitglieder der Kantonsratsfraktion
- ExekutivvertreterInnen

Parteiapparat:

- Parteisekretariat

Andere:

- Parteiinterne Arbeitsgruppen

Es werden lediglich die kantonalen Sektionen der Bundesratsparteien (SP/SVP/CVP/FDP) sowie der Grünen Partei betrachtet.

Zur dritten Fragestellung werden die Sprachregion, die Konfessionszugehörigkeit und die Grösse des Kantons, in welcher eine Partei aktiv ist berücksichtigt. Ebenfalls wird die Grösse der Partei selbst herangezogen. Hierbei konnten nur die vier Bundesratsparteien untersucht werden.

Resultate der empirischen Untersuchung

Fragestellung 1:

Bezüglich der Gewichtung der beiden Entscheidtypen geht aus der Untersuchung hervor, dass bei sachpolitischen Entscheiden insgesamt grundsätzlich mehr Einfluss ausgeübt wird als bei personalpolitischen Entscheiden. Diese Aussage lässt sich für alle untersuchten Parteien treffen. Ebenfalls trifft auf alle Parteien zu, dass die Sachpolitik im Verlauf der letzten Jahre einen verhältnismässig höheren Stellenwert eingenommen hat als die Personalpolitik. Ladner wertet dies als charakteristisches Merkmal des Parteienwandels, welcher in den heutigen Parteien zum Ausdruck komme.

Fragestellung 2:

Parteibasis: Es lässt sich keine Konvergenz des Einflusses der Parteibasis unter den verschiedenen untersuchten Parteien feststellen. Die Parteibasis hat bei den mitgliederorientierten, eher linken Parteien (SP/GPS) nach wie vor einen etwas stärkeren Einfluss auf Sach- sowie Personalfragen, als sich dies bei den bürgerlichen, eher als Elite-Parteien organisierten Parteien (FDP/CVP/SVP) feststellen lässt. Insgesamt gesehen hat der Einfluss der Parteibasis im Zeitverlauf über alle Parteien hinweg gesehen eher abgenommen.

Parteileitung: Die Bedeutung der Parteileitung hat über die letzten Jahre verhältnismässig stark zugenommen. Besonders deutlich ist dies bei Sachfragen, etwas weniger bei personalpolitischen Fragen der Fall. Es handelt sich hierbei um einen allgemeinen Trend, von dem alle Parteien betroffen zu sein scheinen. Besonders einflussreich in Sachfragen ist der Präsident der FDP sowie der SP. In Personenfragen verzeichnet die Parteileitung der SVP und der GPS einen im Vergleich eher geringeren Einfluss.

Mandatsträger: Zu den Mandatsträgern lässt sich sagen, dass deren Einfluss über alle Parteien gesehen sowohl bei Sach- als auch bei Personalfragen zugenommen hat. Die empirischen Resultate zeigen jedoch nicht alle vollumfänglich in diese Richtung und sind teils widersprüchlich. Bei FDP und SP haben die Exekutivmitglieder einen vergleichsweise grossen Einfluss auf Sachgeschäfte. Bei der SP trifft dies auch auf die Nomination von Kandidaten zu. Bei SVP, CVP und GPS ist der Einfluss der Exekutivmitglieder vergleichsweise etwas geringer und hat auch nicht so stark zugenommen.

Parteiapparat: Das Parteisekretariat ist eher bei Sachgeschäften als bei personalpolitischen Entscheiden einflussreich. Der Einfluss des Sekretariats blieb über die Zeit in allen Parteien mehr oder weniger konstant. Von einer Einflussverschiebung zugunsten des Parteiapparats ist in der grossen Mehrheit der Kantonalparteien wenig zu spüren. Zu erwähnen ist die vergleichsweise grössere Bedeutung des Parteisekretariats bei der SP.

Andere: Bezüglich des Einflusses parteiinterner Arbeitsgruppen ist festzuhalten, dass diese über alle Parteien gesehen bei sachpolitischen Fragen einen grösseren Einfluss ausüben als bei personalpolitischen Entscheiden. Über den Zeitverlauf gesehen hat dieser Einfluss bei allen Parteien eher etwas zugenommen. Vergleichsweise grösser ist der Einfluss parteiinterner Arbeitsgruppen bei der SVP, der GPS sowie der FDP.

Fragestellung 3:

Sprachregion: Hinsichtlich der sprachregionalen Herkunft der Kantonalparteien sind die Unterschiede nicht allzu ausgeprägt. Insgesamt wird in der Deutschschweiz etwas mehr Einfluss seitens der Akteure ausgeübt.

Konfessionszugehörigkeit: Auch hier sind die Unterschiede in der Einflussnahme gering. Tendenziell wird von den Parteiein in den katholischen Kantonen vor allem in personalpolitischen Entscheidungen etwas mehr Einfluss ausgeübt.

Kantonsgrösse: In grossen Kantonen spielen das Parteisekretariat vor allem bei sachpolitischen, die Bezirksparteien vor allem bei personalpolitischen Entscheiden eine grössere Rolle als in kleinen Kantonen. Ansonsten sind die Unterschiede ebenfalls marginal.

Grösse der Partei: In der Sachpolitik zeigen sich keine grösseren Unterschiede zwischen kleinen und grossen Parteien. Anders bei personalpolitischen Entscheidungen: hier ist der Einfluss in kleineren Parteien eher etwas grösser.

Fazit

Folgende Erkenntnisse streicht Ladner am Ende seines Textes heraus:

- Bei sachpolitischen Entscheiden: Verlagerung des Einflusses hin zu Parteileitung und Mandatsträgern
- Bei personalpolitischen Entscheiden: mehr Einfluss der Parteileitung, teils auch der Orts- und Bezirksparteien. Insgesamt weniger Veränderung als bei Sachpolitik.
- Die Bedeutung der Mitgliederbasis hat eher abgenommen.
- Trotz gewisser Parallelen in der Entwicklung einzelner Parteien bleiben charakteristische Unterschiede zwischen den Parteien bestehen.

Literatur

Ladner, Andreas (2001): Parteiinterne Demokratie, Einfluss- und Machtverhältnisse. (In: Ladner, Andreas / Brändle, Michael: Die Schweizer Parteien im Wandel. SEISMO Verlag, Zürich, S. 225-259).